

Rede des Oberbürgermeisters Thomas Deffner zum Volkstrauertag 2021

(es gilt das gesprochene Wort)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Ansbacherinnen und Ansbacher,

ich danke Ihnen sehr herzlich, dass Sie so zahlreich unserer Einladung zur Gedenk-
stunde anlässlich des heutigen Volkstrauertags gefolgt sind. Lassen Sie uns gemein-
sam zurückblicken: vor 80 Jahren erfolgte nach der Okkupation von Dänemark, Nor-
wegen, Jugoslawien und Griechenland, der deutsche Überfall auf die Sowjetunion
sowie, die Kriegserklärung des Deutschen Reiches an die USA. Aus einem europäi-
schen Krieg war endgültig ein Weltkrieg geworden. Tod und Elend der Zivilbevölke-
rung in der überfallenen Sowjetunion und den südosteuropäischen Ländern waren
kein Kollateralschaden, sondern erklärtes Kriegsziel, die Ermordung von Juden, Sinti
oder Roma wäre ohne Krieg in dieser völlig enthemmten und brutalen Form nicht
möglich gewesen, da die große Mehrzahl der Opfer in den unterworfenen Gebieten
lebte. 60 bis 70 Millionen Menschen sind durch den 2. Weltkrieg gestorben. Die
Schätzungen, die Verbrechen und Kriegsfolgen einbeziehen, reichen bis zu 80 Millio-
nen Opfer. Einige wenige versuchten, ohne Rücksicht auf Ihr persönliches Schicksal,
sich dem verbrecherischen Regime entgegenzustellen: Georg Elser, Henning von
Tresckow und Fabian von Schlabrendorff, Rudolph-Christoph von Gersdorff, die Ver-
schwörer des 20. Juli um Oberst Graf Stauffenberg, oder die Mitglieder der Weißen
Rose - in diesem Jahr war der 100. Geburtstag von Sophie Scholl, doch sie durfte
nur 21 Jahre alt werden.

Unser Gedenken am Volkstrauertag ist ein gelebtes Bekenntnis zur Vergangenheit
und Mahnung gegen Krieg, Gewaltherrschaft und Terror, zu dem uns die abermillio-
nen Opfer aus allen Zeiten bis in die Gegenwart verpflichten.

Vor 20 Jahren veränderte sich mit den Terroranschlägen am 11. September auf das
World Trade Center, das Pentagon sowie das 4. entführte Flugzeug, das im Bundes-
staat Pennsylvania abgestürzt war, die Welt. Rund 3000 Menschen starben. Zu ers-
ten und einzigen Mal rief die NATO am 12.09. den Bündnisfall aus, das heißt, die An-
griffe vom 11. September waren als Angriff auf alle NATO-Partner zu werten.

We extend our condolences to their families and the American people...

...der vom nine-Eleven ausgelöste Einsatz in Afghanistan endete erst in diesem
Sommer nach 20 Jahren.

Der überhastete Rückzug der westlichen Alliierten und die damit verbundene Macht-
übernahme der Taliban lässt uns, gerade am Volkstrauertag, über den Einsatz der
Bundeswehr und darüber nachdenken, wie schnell Freiheit und Frieden zerbrechen
können. Der Einsatz in Afghanistan hat unsere Streitkräfte nicht nur geprägt, sondern
auch verändert und er war der Längste in der Geschichte der Bundeswehr.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier erinnerte im Rahmen des Großen Zapfenstreiches am 31. August diesen Jahres daran, dass die Bundeswehr als Parlamentsarmee das ausgeführt hat, was der Deutsche Bundestag ihr aufgetragen hat und sagte:

„Wir haben unser militärisches Ziel erreicht, nämlich diejenigen zu besiegen, die vor zwanzig Jahren aus Afghanistan heraus furchtbaren Terror über unsere Verbündeten gebracht haben und auch Bedrohung für uns waren.

(...) Aber unser weiter gestecktes Ziel, in Afghanistan stabile staatliche Strukturen aufzubauen, haben wir nicht erreicht. Der militärische Einsatz, Ihr Einsatz, hat über viele Jahre den Raum und die Zeit geschaffen für diesen politischen Transformationsprozess. Gelungen ist er uns und den Afghanen im Ergebnis nicht.“

Generalinspekteur Eberhard Zorn spricht sich in seiner Auftaktrede zum Beginn der Bilanzdebatte „20 Jahre Afghanistan“ gegen ein vorschnelles Urteil zu diesem Einsatz aus: Zitat:

„Zusammen mit den Kameraden der alliierten Streitkräfte haben wir in den vergangenen 20 Jahren dazu beigetragen, dass von Afghanistan keine terroristische Gefahr ausging. Unsere Bilanz und Evaluierung muss am Ende die Frage nach dem Sinn des gesamten Einsatzes umfassend beantworten. Dieser Prozess muss alle Politikfelder beleuchten und braucht Zeit. Ein Teil dieses Vorhabens ist die militärische Auswertung, die wir in allen Einsätzen als kontinuierlichen Prozess angelegt haben.“

Wir gedenken heute den 59 deutschen Soldaten, die in Afghanistan gefallen sind, sowie den gefallenen Soldatinnen und Soldaten unserer Alliierten und sind im Geiste bei Ihren Familien und Angehörigen, die geliebte Menschen verloren haben und wir Gedenken allen Opfern der afghanischen Zivilgesellschaft, die seit über 40 Jahren unermessliches Leid ertragen muss.

Unser heutiges Gedenken ist wichtig, muss aber dazu führen, dass wir uns aktiv dafür einsetzen, dass Gewaltherrschaften, Diktaturen und Krieg möglichst verhindert oder beendet werden. Wenn wir uns ehrlich machen, ist das ein schwieriges Unterfangen, das uns ganz aktuell an der Grenze zwischen der EU und Weißrussland zum ohnmächtigen Zuschauer einer menschlichen Tragödie macht, verursacht durch einen Diktator, der Armut, Krieg, und Vertreibung ausnutzt und als Druckmittel gegen die EU einsetzt und unwidersprochen sogar mit dem russischen Atomwaffenarsenal droht.

Ein neues Szenario der Drohung unmittelbar vor unserer Haustür und einmal mehr Bestätigung, dass der Frieden, wie wir ihn für unsere Heimat, für Europa kennen, und meist als selbstverständlich annehmen, nur innerhalb der großen Familie der Nato erhalten werden kann und dass eine Wertegemeinschaft wie die EU, sich von einem Despoten nicht erpressen lassen darf, sondern vielmehr geschlossen und ohne Wankelmüt auftreten muss.

Doch auch innerhalb unseres Europas müssen wir wachsam sein:

Wir erleben das Erstarren von Ideologien und Propaganda, die mit unseren europäischen Werten, die nach dem 2. Weltkrieg entstanden sind, nicht vereinbar sind. Die offizielle Innenpolitik von Ungarn und Polen geben Anlass zur Sorge. In Frankreich oder Deutschland gehören nationalistische und rechtspopulistische Töne und Handlungen längst zum gängigen politischen Diskurs. In Deutschland wird zudem von extremen politischen Kräften die NATO-Mitgliedschaft in Frage gestellt. Es scheint, als

habe man aus dem Leid des 2. Weltkriegs nichts gelernt oder dieses vergessen. Aktueller denn je ist daher der Volkstrauertag, um die Erinnerung aufrechtzuerhalten und daraus die Lehren zum Erhalt von Freiheit und Frieden zu ziehen.

Auch die Corona - Pandemie und deren Opfer sind Teil unseres heutigen Gedenkens. Weltweit sind über 5 Millionen Menschen und in Deutschland rund 100.000 Menschen an dem Virus gestorben, auch hier in Ansbach und unserer Region. Unsere Anteilnahme gilt den Angehörigen und Familien der Verstorbenen sowie den Erkrankten, die auf den Intensivstationen um ihr Leben kämpfen. Verbunden sei diese Anteilnahme mit der Aufforderung und Bitte, sich Impfen zu lassen. Es ist die einzige, ich betone die einzige und nachgewiesene sichere Methode, diesen Krieg mit dem Virus zu gewinnen. Alles andere führt ins Verderben, insbesondere für Ungeimpfte und deren Familien. Dies kann man beim Blick in die Intensivstationen schon jetzt erahnen.

Ich danke Ihnen. Schützen Sie sich bitte und bleiben Sie gesund.